

Seit jener Abendstund'

Ursache und Wirkung: Kunst zu Bertolt Brecht im abraxas

(aba). Wie Brecht in seinem literarischen Werk *Ursache und Wirkung gesellschaftlicher Verhältnisse* bearbeitete, so sollten auch bildende Künstler den Kausal-Zusammenhang darstellen – in ihren Arbeiten für die Ausstellung im abraxas. Erkennlich wird dort aber weniger eine analysierende als assoziative Herangehensweise.

Nur in der Fotoarbeit von Frank Mardaus und Caroline Rusch „ich schlafe nie“ lässt sich entfernt ein Wirkungszusammenhang erahnen, wenn es da heißt „seit jener Abendstund weißt schon die ich meine hab ich einen schöneren Mund und geschicktere Beine.“ Brecht beschreibt die abendliche Liebestunde als Auslöser für gesteigertes Selbstbewusstsein, und die dazu gestellten Fotografien zeigen entspannte Bett-Situationen sowie das Porträt von einem, der möglicherweise glücklich ist. Aber vielleicht sollte man den Ursache-Wirkungs-Zusammenhang nicht zu eng sehen, zumal er die Kunst, speziell die bildende, auch etwas überfordert. Mardaus/Rusch komponieren in ihrer Text-Foto-Collage, die was von Porträt, Stillleben und Fotoinszenierung hat, sehr poetische Bilder voller Andeutungen und Vieldeutigkeiten, und sie haben dafür zu Recht den Preis der Stadt Augsburg zum Literaturprojekt 2004 erhalten.

Direkt auf Brecht beziehen sich die Zeichnungen von Max Biller – „Puntila“ und „der frühe Baal“ – und das Objekt von Babette Ueberschär, das umrisshafte Leichen nicht im Keller, sondern in einem Koffer versteckt frei

nach dem Motto „... und das Messer sieht man nicht.“ Auch Wolfgang Schenk zitiert Brecht („man schlage ihnen ihre Fressen mit schweren Eisenhämmern ein“) und stellt dazu eine Spaltaxt mit zwei Eisenguss-Teilen auf. Ironische Bezüge sowohl zu BB wie zu Auseinandersetzungen der Gegenwart stellt Richard Schimanski her, der die Mutter Courage sagen lässt „Helden gibt's immer“ und dazu einen Männerpopo fotografiert, auf dessen Backen Kreuz und Halbmond tätowiert sind. Ulo Florack zielt auf Brecht und die Frauen, stellt einen bunten Teppich her aus Porträts und Szenen unter den Satz „Sie hatte Angst, sein Schweigen sei ein Urteil“.

Ganz einfach macht es ich die Erlanger Gruppe *Trio00* mit dem Brecht-Bezug, indem sie eine Mischtechnik-Komposition als „Trio00 für Bertolt Brecht“ betitelt. Auch sonst ist die Verbindung zu dem Dichter aus Augsburg manchmal etwas willkürlich und gewollt hergestellt, wie es bei thematischen Vorgaben für Ausstellungen und Auszeichnungen nicht selten passiert. Immerhin kann man bei *Christin Lutzes* bühnenbildartiger Raumkomposition an den Theatermann Brecht denken. *Peter Zeiler* steuerte seine Radierungen „Entsetzen“, „Verzweiflung“, „Außer sich sein“ wohl bei, weil er bei Brecht solche Gefühle über die gesellschaftlichen Zustände vermutet. Wo Brechtische Ursachenforschung in *Wilhelm Egers* dynamischen Bewegungsskizzen oder in *Christina Ruhlands* Landschafts-Ausschnitten versteckt ist, darüber kann man nur mutmaßen. (bis 21. März).



ich schrieb nie

Aus Brecht-Texten und Fotografien komponierten Frank Mardaus und Caroline Rusch (linkes Bild) die preisgekrönte Arbeit „ich schrieb nie“ (rechts im Ausschnitt).
Bilder: Privat

Kunstpreis an Mardaus/Rusch

(aba). Den mit 2500 Euro dotierten Kunstpreis zum Literaturprojekt „Bertolt Brecht“ erhalten Frank Mardaus und Caroline Rusch für ihre Fotoarbeit „ich schrieb nie“. Die neunteilige Fotosequenz reichten der Fotograf und die Schriftstellerin, die beide in Augsburg leben, zur Ausstellung des BBK ein (zu sehen bis Ende März im abraxas).

Unter dem Titel „Ursache + Wirkung“ waren dabei Künstler aus ganz Deutschland aufgerufen, sich mit Bertolt Brechts Werk auseinanderzusetzen. Mardaus und Rusch schufen eine Text-Bild-Collage, die Zitate aus Brechts Gedichten (etwa „...eine Wolke die ich lange sah...“ oder „...seit jener Abendstund...hab ich einen schönern Mund...“) Fotografien von „poetischer Bildsprache“ zugeordnet und damit einen „suggestiven Erlebnisraum“ herstellt, so die Jury.

42 21.02.04

Kunstpreis der Stadt Augsburg zum Literaturprojekt 2004 Bertold Brecht

Begründung der Jury

Frank Mardaus und Caroline Rusch gelingt es mit Ihrer Fotosequenz > ich schrieb nie < Bertold Brechts > Gedichten über die Liebe < eine beeindruckende und künstlerisch adäquate Form gegenüberzustellen.

Die Fotosequenz überzeugt durch ihre poetische Bildsprache von hoher Qualität.

Die einzelnen Photographien sind sinnfällig gegenüber dem poetischen Text versetzt und eröffnen in der Mischung von Stilleben, Porträt und inszenierter Fotografie einen suggestiven, geradezu filmhaft wirkenden Erlebnisraum. Mit dem Spiel von Schärfe und Unschärfe, Nähe und Weite als bildliche Darstellung eines Erinnerungsprozesses bietet die Fotosequenz nicht nur eine stimmige Übersetzung von Bertold Brechts Gedichten sondern zugleich eine stimulierende Auseinandersetzung mit Brechts lyrischer Darstellungsform von > Erinnerung < und > Liebe <.